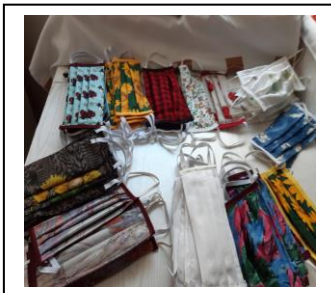


Die Familie Nord, denkt viel an ihre Gäste. Wolfgang Klopprogge steht weiter für Fragen zu Anträgen und Behördenangelegenheiten zur Verfügung. Eva Dörr näht Schutzmasken, für die, sich damit schützen möchten. Die bunten Masken sehen auch noch gut aus. Bitte melden Sie sich, meldet Euch, wenn ihr welche haben wollt, wir bringen auch gerne welche vorbei.



Es könnte lustig aussehen, wenn wir wieder unterwegs sind und uns an unseren bunten Masken erkennen, wenn sonst zu viel verdeckt ist.

Wenn Sie/Ihr Wünsche oder Anregungen für die „Kontaktpost der Familie Nord“ haben, rufen Sie an:

Elvira Neupert-Eyrich 0173-3151861

oder schreiben Sie eine Mail: elvira@neupert-eyrich.de. Sie können sich selbstverständlich auch bei Frau Mundhenke (siehe unten) melden.

Und die Familie Nord ist weiter für Sie und Euch da!

**Und hier noch einige wichtige Informationen:
Ehrenamtliche Helferinnen und Helfer kaufen ein!**

Familie Marxheim, in Kooperation mit der Seniorennachbarschaftshilfe und der Gruppe „Solidarität grenzenlos MTK“, bietet einen Einkaufs-Service für alle Menschen in Hofheim an, die aufgrund der offiziellen Empfehlungen des Landes Hessen das Haus nicht verlassen wollen oder können, um einzukaufen.

Bitte melden Sie sich bei:



**Esther Mundhenke, Projektleitung Familie Nord / Familie Marxheim in Trägerschaft des Caritasverbandes für den Bezirk Main-Taunus e.V., E-Mail: mundhenke@caritas-main-taunus.de; Telefon: 0176 64109441
Das Angebot ist kostenfrei!**

Die „Kontaktpost der Familie Nord“ wird verantwortet von Elvira Neupert-Eyrich von der Familie Nord, einem Projekt der Caritas des Main-Taunus-Kreises unterstützt und gefördert von der Hofheimer Wohnungsbau

„Kontaktpost der Familie Nord“

Wir grüßen alle Freunde und Nachbarn zum 2. Mal



Nun sind es schon fast fünf Wochen her, dass wir das letzte Treffen im Stadtteiltreff hatten und uns zum Schutz für uns alle zurückziehen mussten. Ostern haben wir alle zu Hause verbracht und das schöne Wetter bei kleinen Spaziergängen genossen. Einige mussten Ostern ganz alleine verbringen, aber das wunderbare Wetter hat dann doch auch hoffnungsvollen Gedanken gebracht. Und wir entdecken was uns wirklich wichtig ist. Das Gespräch mit den Nachbarn oder am Telefon mit Freundinnen und Freunden. Wenn wir uns an gemeinsame Erlebnisse erinnern und uns gegenseitig versichern: „wenn das alles rum ist, dann machen wir ...“ Unsere Infopost soll ein wenig daran erinnern und Hoffnung wecken auf die Zukunft und darauf, dass es immer mehr Ideen gibt, trotz Abstandsgebot in Kontakt zu bleiben. Wir sind am Überlegen, was wie am besten möglich sein könnte. Die Einschränkungen werden sich auch wieder ändern, vorsichtig. Eine solche Situation, mit dieser Ansteckungsgefahr war vollkommen unbekannt. Es gibt inzwischen, neben all den schlimmen Erfahrungen der Erkrankten auch immer mehr positive Berichte über sehr viele Menschen, die wieder gesund wurden. Und die Ärztinnen und Ärzte wissen immer besser, wie sie helfen können. Wir sind ganz sicher, dass wir uns bald wieder auch im Stadtteiltreff treffen können. Bis dahin, behaltet Mut, telefoniert mit uns, lest die Infopost und achtet auf Euch und Eure Nachbarn. Und nun viel Spaß beim Lesen und bleibt gesund.

Euer Familie Nord Team.

Wir freuen uns darauf, wenn der Fuhrpark vor dem Stadtteiltreff wieder zu sehen ist, wenn wir wieder von Angesicht zu Angesicht miteinander reden, lachen und weinen können. Bis dahin telefonieren wir, schreiben Infopost, kaufen ein und bleiben mit allem was möglich ist in Kontakt



Spitznamen aus dem alten Hofheim

Erzählt von Elcke Eirich

Wir alle wissen, wie viel Spaß es macht, Elcke Eirich zu zuhören, wenn er seine Geschichten aus dem alten Hofheim erzählt. So erzählte er einmal ausführlich über die Verteilung der Spitznamen im alten Hofheim. Diese Geschichte erzählt viele verschiedene Geschichten, die ineinander verwoben sind. Ich habe für heute die Geschichte des Spitznamens der Oma Meyer ausgewählt

Oma Elisabeth Meyer bekam vor mehr als 100 Jahren in Bad Nauheim ein „Wutzje“ von Ihrer Schwester vermacht. Diese schaffte sie mit der Bahn und viel Mühe nach Hofheim:

Oma fuhr also weiter nach Hofheim. Ein Stall für das Wutzje war noch nicht vorhanden, also bekam es als vorübergehende Notunterkunft die große Hundehütte zugewiesen. Dank bester Verpflegung wuchs das Tierchen. Es war der Liebling der Familie.

Zu dieser Zeit gab es noch einen alten Hohlweg durch unseren Garten. Den nutzten die Bauern, um mit ihren Fuhrwerken in die Brühlwiesen oder nach Kriftel zu gelangen. Es hatte sich der Brauch eingebürgert, dass sie auf der Heimfahrt bei uns anhielten und die neuesten Neuigkeiten aus dem für damalige Begriffe weit entfernten Hofheim erzählten. Die Gegenleistung meiner Großeltern bestand in einem großen „Dauborner“ einem Schnaps. Den Herren Landwirten fiel das neue Haustier sofort auf, und sie überhäufte meine gutgläubige Großmutter mit „nützlichen“ Ratschlägen zu Schweinehaltung. Sie hatten einen Heidenspaß, als meine menschen- und tierfreundliche Oma davon überzeugt werden konnte, dass „es Wutzje“ samstags gebadet werden muss, was dann auch regelmäßig geschah. Die alten Hofheimer lachten sich schief und krumm und ließen sich noch Steigerungen einfallen, wenn sie Oma Meyer die dringende Empfehlung gaben, das Schweinchen nach dem Bad ordentlich zu frottieren und anschließend mit Franzbranntwein abzureiben, Das alles sorgte für Gelächter. Es war ein gefundenes Fressen für den erwähnten „Kohlenmolerschköhlerschkarl“, der einer der fleißigsten Autoren der „Hofemer Kreppelzeitung“ war.



Dort waren dann ergötzliche Geschichten über Meyers „Luxus-Wutzje“ zu lesen, wahrscheinlich die einzige Sau in Hofheim mit Familienanschluss. Und nach ihr hatte dann auch mein ehrenwerter Großvater seinen Spitznamen weg: „Säuemeyersche“. Sind Sie an der Frage interessiert, was aus dem Wutzje wurde? Die Antwort ist kurz: „Worschd!“ Aber die hat keiner von der ganzen Familie gegessen. Umso mehr freuten sich damals alle Nachbarn.